

Vorwort

Die Flora der Flechten wurde landesweit studiert. Von 400 bis 3000 m reicht das Untersuchungsgebiet am Nordrand der Alpen. Die Darstellung der Arten erfolgt in Planquadraten und nur im geistigen Auge gelingt es dem Leser den Aufwand zu erahnen, welcher gemacht wurde, um den Flechtenfund zu erhalten. Die meisten Arten sind mit mehreren Fundstellen belegt und die Bandbreite der Flechten je Rasterfeld reicht von 50 bis über 500 Arten.

Die Raritätenstudien erfordern Vorkenntnisse und diese bringen den Atlas der Flechten auf eine Qualitätsstufe, die bisher erst für das Bundesland Oberösterreich und Salzburg vorliegt.

Wenn zwei das Selbe tun, ist es nicht das Gleiche, und nur Pilze und Algen bekommen durch die Art und Weise der Interaktion unser Staunen. Immerhin braucht es manchmal einen speziellen Untergrund zum Anheften und Chemikalien aus dem flüssigen Niederschlag oder aus der trockenen Deposition zum Überleben der beiden «Künstler». Beim Wesen, das sich aus Tau und auch Nebel nährt, erstaunt es, an jeder dritten Ecke eine andere Art zu treffen. Wer für die kleinen Punkte und handtellergroßen Flecken schon die 10-fach Lupe eingesteckt hat, findet die bunten Siedler leichter. Selbst bei der hochalpinen Wanderung sind die Lebewesen auf dem Gletscher anzutreffen, der gerade den Moränenschutt weiterschiebt.

Wenn uns das Autorenteam Veronika Pfefferkorn-Dellali und Roman Türk nun 1100 Arten präsentiert liegt es wohl am Eifer der Suchenden, das gegenüber vor 100 Jahren rund fünfmal mehr Flechtenarten bekannt sind. Damals waren es lange Listen, die die Fachwelt in Kenntnisse zum Alpenraum versetzten. Heute ist der Nutzen der Flechten als Senke für Aerosole (Nitrat) bekannt. Mit Schwermetallen (z. B. Cadmium) können sie ebenfalls umgehen und sind auch noch Nahrungsgrundlage für manche Insekten und Schnecken.

Mit den guten Farbfotos der Autoren gelingt es den Atlas der Flechten Vorarlbergs für manchen Biologielehrer als Weiterbildungswerk zu gestalten. Auch die naturkundlich-interessierte SpaziergängerIn findet ein gelungenes Nachschlagewerk. Vielleicht fordert das Paar auch manchen Leser zum Nachsinnen, wenn es um das symbiotische Dasein geht. Etwas wie Anerkennung für die Siedler taucht auf, wenn die geschickte Einteilung von Aktivität und Pausen jedes Partners klar wird, die an vielen Plätzen des Lebensraums Vorarlberg stattfinden.

Dr. Richard Werner
Mitglied Redaktionsteam